

INHALT

Zum Geleit Johannes Hauck, Niederaltaich	1
--	---

ARMUT UND REICHTUM

Armut und Reichtum im Alten Testament Rainer Kessler (ev.)	2
Die Gute Nachricht kommt von den Außenseitern zu den Reichen – Armut und Reichtum im lukanischen Doppelwerk Vincenzo Petracca (ev.)	14
Gelobte oder gelebte Armut? Das franziskanische Armutsverständnis im Wandel der Jahrhunderte Udo Fr. Schmälzle (kath.)	25
Ambivalentes Tauschmittel Zu Georg Simmels „Philosophie des Geldes“ Gunther Wenz (ev.-luth.)	38
Wie lebt es sich eigentlich ohne Kirchensteuer? Einblicke in die Finanzierung der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland Johannes Knöller (ev.-meth.)	47
Eine realistische Perspektive für die „Kirche der Armen“ Matthias Möhring-Hesse (kath.)	57

ZUR REZEPTION DER CHARTA OECUMENICA

Nur Vorsätze? Ein verliebter Rückblick auf zehn Jahre im Leben mit der Charta Oecumenica Dorothea Sattler (kath.)	68
---	----

ÖKUMENISCHES PORTRAIT

Interview mit Bischof i.R. Dr. Walter Klaiber Rainer W. Burkart (menn.)	76
---	----

Unsere Autorinnen und Autoren	80
--	-----------

Thema des nächsten Hefts: Vor dem Panorthodoxen Konzil

Die Schere zwischen *Armut und Reichtum* klafft immer weiter auseinander. Der im Januar 2015 veröffentlichten Oxfam-Studie zufolge besitzen die 80 reichsten Menschen der Erde inzwischen so viel wie die ärmeren 50 Prozent der Weltbevölkerung zusammen. Bereits im Jahr 2016 wird nur *ein* Prozent der Erdenbewohner über mehr Vermögen verfügen als der gesamte Rest. Die Folgen für die wachsende soziale Ungleichheit und die Gefahren für den Zusammenhalt unserer Gesellschaften, aber auch für ungezählte Einzelschicksale sind immens. Während die einen mehr haben, als sie je verbrauchen können, und dadurch stetig mehr an Einfluss gewinnen und ihre Privilegien ausweiten, kämpfen Millionen ums tägliche Überleben.

Die alarmierende Situation verlangt rasches Handeln auf der Basis vertiefter Besinnung. Besonders für Christen öffnet sich hier weit mehr als ein „soziales“ Handlungsfeld mit großem ökumenischen Potenzial, es stellen sich grundlegende Fragen: Wie erscheinen Armut und Reichtum „in den Augen Gottes“ und in der Frohbotschaft Jesu Christi (*Kessler* und *Petracca*)? Welche Lehren und Impulse können aus der Entwicklung biblisch inspirierter (Armut-)Bewegungen, etwa der des Poverello aus Assisi, die in Zeiten kirchlicher Dekadenz weite Teile des mittelalterlichen Westens erfasste, heute gewonnen werden (*Schmälzle*) – in einer Zeit, in der das Geld mit seiner Ambivalenz sprichwörtlich „die Welt beherrscht“ und damit verdrängt, dass not-wendigste Dinge ausschließlich gratis zu haben sind (*Wenz*)? Was ist, in diesen Perspektiven betrachtet, eigentlich Armut, was Reichtum?

In der Frühen Kirche konnte der römische Diakon Laurentius, der „seinem“ Papst Sixtus II. 258 in den Märtyrertod folgte, gegenüber dem Schätze fordernden Kaiser auf die Armen als den wahren Reichtum der Kirche verweisen. Mit der Größe der Kirche wuchs auch ihr Vermögen. Aktuell fragen viele nach dem rechten Maß und einem angemessenen Umgang der Kirchen mit Besitz und Einnahmen, mit denen sie sich und ihre caritativen Tätigkeiten finanzieren. In Deutschland spielt hier das (nicht unumstrittene) Kirchensteuersystem eine große Rolle, wobei auch hierzulande viele Kirchen angesichts der damit verbundenen Implikationen andere Finanzierungsmodelle wählen (*Knöllner*). Weltweit prangern Kirchenführer turbo-kapitalistische Raffgier und maßlosen Konsum an, fordern „Umkehr“ und einen maßvollen Lebensstil – gerade auch in den eigenen Reihen – bis hin zu einer „Kirche der Armen“, ein Ideal, das wiederum Fragen aufwirft (*Möbring-Hesse*).

Reichtum und Mangel in der Ökumene kommen in einem Beitrag zur Rezeption der Charta Oecumenica (*Sattler*) zur Sprache sowie in einem Interview mit *Bischof i.R. Walter Klaiber* in unserer Reihe *Ökumenisches Portrait*.

Niederaltaich, im Februar 2015

Johannes Hauck OSB